FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Christian Friedrich Schwartz.

Schwartz, Christian Friedrich

Tiruchirapalli, 01.01.1763-07.1763

Juli 1763

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185145

Visual Library

zu besorgen schien, bezeugte sich willig zu dieser Gefälligkeit. So kam auch Bro und Mrishnithrys ganz unentlich. Als aber der Monath zu Ende war und er für seine Mühe 2. Pagoden erhielt, ging er ins Feindes Haus, erst Abzu Schule zu kommen. Die Kinder kamen und sagten: Unser Schulmeister ist ins !!! gegangen. In Betrachtung wir schwer es hält hier einen Europäer zu solchem Geschäfte zu bekommen, unglaublich, in Betracht der Bezahlung, welche oft auch ihm, ging mit ihm sehr gelinde um und brachte ihn so weit, daß er wieder seine Arbeit anfing. Allein das dauerte nur einen Monath, daß er Schule hielt. Ich rauchte wieder auch ihm, allein es schien mir, daß die Eifersucht ihm unerträglich sey. Ich unterrichtete hier auch des Bramithrys die Kinder, in Gesellschaft einem andern Engelländer zu diesem Geschäfte zu bekommen. Gott helfe um Christi willen.

Julius

In diesem Monath gab Bramithrys Bro dem Unterricht, so den Kindern gegeben, das Gespräch auch fort.
Nun gab er vielfältige Gelegenheit gegen den Römischen Mahamedanern und Heiden den Willen Gottes zu verkündigen, wovon einiges anführen will.
Ein angesehener Mann kam vor unser Haus. Weil ich merkte, daß er nicht abgeneigt war ein Wort der Ermahnung zu hören, so blieb

mir

mich mit ihm ein, stellte ihm das Verderben
der Menschen vor und die daraus entstehende Noth-
wendigkeit des Glaubens an den Versöhner Jesu
Christo, und daß ihn doch der Herr
in seinem verwundeten Leib, Gerechtigkeit nicht
zu verachten. Wie viele Menschen sagen dann,
so ward ihm die Feder etwas fest. Er wollte
nichts antworten, daher ich mich zu den heim
stehenden Frauen wandte. Zur andern Zeit
kamen des Königs unter den Mohren allhier,
welche die bürgerlichen Affairen besorgt, an
dem zweyten Tische sitzen. Er ist allezeit sehr
freundlich, sagte oft ihm habe kein Leiden
zu mir, denn ihn dürstet mich nicht. Wenn
ich aber sagte: Du hast mir einen neuen Leib,
und laßt mich sitzen, wenn ihn begünstigen
Zeit hat: So erschrickt er zwar, allein
es kommt ihm wieder aus dem Gedächtniß
diesen Mann habe oft gesehen; allein,
wenn es etwas auch kostet, so bricht er.
An einem Nachmittag kam ein Brahma-
ner aus Sirengam in mein Haus und suchte
den sonderbarlichen Arzt, welcher er sein in
demselben gewesen. Ich gab ihm Bescheid,
daß der Arzt nicht mehr hier sey, und
wenn Gelegenheit mit ihm in der Bibel
von dem Königs-Throne des Christlichen Glau-
bens zu reden. Ich fragte ihn endlich und sagte:
Du hast doch aufmerksam, was ist nun deine Mei-
nung von dem was ihr erhört von dem
Gnadenthrone und von dem Berge

Zion

I D40:2

zum Lobe des Gottes Wort und Lehre? Er sagte:
Ich kann nichts dazu zeugen einwenden. Warum
aber, fragte ich weiter, wollt ihr nicht das Wa-
ser lieber gebrauchen, da ihr eure redliche Lebens
Art gewiß zu Gottes Ehre? Er sagte: Die
Menge der andern fällt mich ab. Er nam be-
merkt, und bat mich zum Beichten seiner Lieb
ein paar Gebete von ihm anzunehmen,
welche er in einem Buch eingeschrieben hatte.

Von Caweri flehte er mich ein Sandaram
welches mit andern Einwohnern am Berge
wohnte, ihnen doch auch etwas zu sagen.
Ich willigte in sein Begehren und stellte
ihnen vor die Herrlichkeit Gottes und den
ihm gezimmenden Dienst im Geist und
Wahrheit. Das Bedürfnis der Menschen
nebst dem Weg davon befreyt zu werden.
Er blieb aber dies nicht, wir denkt, bey dem
alten Vorurtheil daß sie auch Gott anbeten.

Einst las er in einem Buche unter dem
Pfarrhaus und bat ein Englisch Büchlein, wel-
ches biblische Betrachtungen über das 15 Kap.
Luc enthält. Ein alter Heide, welcher Wort
nicht mich zu reichen bat, ihn nur mit der
Christlichen Lehre zu verschonen, kam herbey
mit mehreren Heiden, und fragte mich, was
ich lese. Ich erzählte ihm, wie Gott sich so
wahrlich gegen uns bezeiget, wie wir
aber uns seiner Regierung und Wahrheit
widerwillig aus Mangel seiner Güte
verschwendet und uns in Trauer und Noth
gebracht, wir aber das auch wieder Weg von uns
zu kehren, und der Barmherzigen Gnade Gottes
und

und Tugend theilhaftig zu werden. Das Gleichniß
gefiel dem Alten wohl und lobte es sehr.
Schon selber ihm zum Preis des Gleichniß vom Wasser
Tropfen, um ihm zu zeigen, was die Wahrheit,
warum die Kunst des Wortes nicht bey allen zu
finden. Auch dies war ihm gleich. So ganz dem,
es Gott nicht allgemeinnützig sey. Ich sagte:
So ist den Guten und Bösen nahe, die Allge-
meinheit Gottes aber ist den Bösen nicht deutlich
vielmehr zuweilen so scheint, daß er nur
äußerlich sich schmücke, wie andere Heiden auch
thun, innerlich aber böse sey Gott nie. Ich sagte:
Wenn ihr innerlich Gott liebtet, so müßt Ihr
äußerlichst Wunder auch Zeugniß geben von
der Gesinnung, so ihr im Herzen gegen Gott
hegt. Was wollt ihr von dem halten, der
der vorzüber so lieber auch, äußerlich aber schlechter
und schlauer, unter dem Menschen, die Liebe
sey innerlich. Nein, sagte er, von welcher Liebe
wollte er nicht viel halten. Nicht, sagte ich,
so ist es mit unserm Vergehen, als schaffet
ihr Gott, ohne Sachen.
Von einem Verschnittenen durch einen Schüler
Brahmanen, mit denen mich nicht. Wir
hörten alles in der Stille an und was ihnen von
dem Willen Gottes an die verhielt. Zuletzt
sagte einer. Es wird noch wohl einige Zeit
hingehen, ehe die Brahmanen Christen werden. || p. 381.
Ein Mönch, welcher als Arzt herum
geht, kam zu mir. Ich führte ihn auf das
reine Wort Gottes und stellte ihm in Wahrheit
denen Sunden vor, wir verschieden die Lehre
Christi

Christi und der Apostel von der Liebhaberin des
und nachfolgerin ihres, der Tochter Christi gehor-
sam zu werden. Er führte alles in der Stille vor
Lehrstand die äußeren Umstände des Kin-
des, so ist die Reihe in verschiedenen Absicht
richtig gewesen. Die Ehrenung hat in einigen
Monathen so zu genommen, daß täglich wieder
Menschen von Ehrenungen gestorben. Es würde
erzählt, daß eine Frau ihr einziges Kind zu
schlachten und zu essen, den, holzenden Ehren
dienst verstorben sey. Es dies wirklich geschehen
oder aber, Abscheuende Personen zur Ge-
schwätzung zu reichen ausstreut sey, kann nicht
sagen, daß aber ist gewiß, daß die Angst
der Menschen sehr groß, welche durch den Tod
und nicht den Ehre oder Tod streitenden
Leiden und Verschwerden.

Von uns gnädig o Herr Gott
von uns gnädig in allen Noth, Amen!

In fidem copiae. Daniel Reglin.